

Grippe

Im Kanton Zug ist die Lage weniger prekär als 2018. 21

Streik

Zuger Schüler machen sich für das Klima stark. 23

New V60
Ideal für Familie und Gewerbe



Hüsser + Paikoska AG | Sihlbruggstr. 2 | 041 761 49 55
6340 Baar | www.volvo-baar.ch

Ihr idealer Partner für allgemeine Geschäftsarbeiten



30 JAHRE
GIPSEGESCHÄFT
SEIT 1988
COMPAGNONI AG
6340 Baar - Tel. 041 761 08 09

Zuger Zeitung

Samstag, 19. Januar 2019

AZ 6002 Luzern | Nr. 15 | Fr. 3.50 | € 4.- | www.zugerzeitung.ch



Jubiläums-GV

Ausbildungschef der Armee referierte vor Zuger Offizieren. 22

Rekord beim Steueramt

Kanton Zug 2018 haben sich so viele Steuersünder selber angezeigt wie noch nie. 241 Personen meldeten sich beim Zuger Steueramt, um ihr nicht deklariertes Vermögen anzugeben und so eine Busse zu umgehen. Es zeigten sich hauptsächlich Privatpersonen selber an, um ihre Konten und Wertpapierdepots bei ausländischen Banken zu enthüllen. Seit das Mittel der straflosen Selbstanzeige im Jahr 2010 landesweit eingeführt worden ist, sind die Zahlen in diversen Kantonen stark angestiegen. Neben Zug verzeichneten im vergangenen Jahr auch Luzern und Zürich einen neuen Höchststand. Die Rekorde 2018 sind primär auf einen Grund zurückzuführen. (ls) 21

Was bedeutet die Initiative für Zug?

Zersiedelung Geht es nach den Initianten der Zersiedelungs-Initiative, soll die gesamte eingezonte Baufläche der Schweiz auf dem heutigen Stand eingefroren werden. Neue Bauzonen wären nur noch zulässig, wenn eine gleichwertige Fläche aus der Bauzone entfernt wird. Rund 305 Hektaren sind im Kanton Zug eingezont, aber unbebaut. Gesamthaft weist der Kanton rund 2280 Hektaren aus. Baudirektor Florian Weber sieht bei der Annahme der Volksinitiative vor allem negative Auswirkungen für den Kanton. Zugs Jungpolitiker Luzian Franzini, Co-Präsident der Jungen Grünen Schweiz, sieht das anders. (mua) 23

Alle Amerikaner sagen ab

WEF Die US-Regierung wird nach der Absage von Präsident Donald Trump nun gar keine Delegation ans Weltwirtschaftsforum nach Davos schicken. Der Grund ist der US-Haushaltsstreit mit einem teilweisen Regierungsstillstand. Dies kündigte die Präsidentensprecherin Sarah Sanders an.

«Angesichts der 800 000 grossartigen amerikanischen Arbeiter, die nicht bezahlt werden, und um sicherzustellen, dass sein Team dort helfen kann, wo es gebraucht wird, hat Präsident Trump die Reise seiner Delegation zum Weltwirtschaftsforum nach Davos gestrichen», heisst es in ihrer Stellungnahme. (sda) Kommentar 6. Spalte 5

SBB weisen Schuld von sich

Zug-Debakel SBB-Chef Andreas Meyer macht Hersteller Bombardier für die neusten Pannen verantwortlich. Auf die Kritik der Behindertenorganisationen geht er nicht ein.

Sven Allematt und Benjamin Weinmann

Das Debakel rund um die neuen SBB-Fernverkehrszüge von Hersteller Bombardier wird von Tag zu Tag grösser. Nun nimmt SBB-Chef Andreas Meyer im Interview erstmals ausführlich Stellung zu den neusten Pannen. Dabei schiebt er die Schuld für die Verspätungen und technischen Probleme dem Lieferanten in die Schuhe: «Die Gründe für die momentane Situation liegen klar bei Bombardier.» Wann alle 59 Züge einsatzfähig sind, kann Meyer nicht sagen.

Bis heute habe man einen Drittel der Zahlung beglichen und mit Bankgarantien abgesichert.

«Die Gründe für die momentane Situation liegen klar bei Bombardier.»



Andreas Meyer
SBB-Chef

Insgesamt kostet der grösste Deal in der Geschichte der SBB 1,9 Milliarden Franken. «Der Vertrag, den wir mit Bombardier abgeschlossen haben, ist ein harter Vertrag mit Strafzahlungen, die über das Übliche hinausgehen.»

Verkehrskommission besorgt über Pannen

Sich selbst macht Meyer in diesem Prozess, den er als «Zangen-geburt» bezeichnet, kaum Vorwürfe. Wenn, dann viel eher den Behindertenorganisationen, die zusätzliche Spezifikationen gefordert hätten. Allerdings sind die SBB auf elementare Punkte nicht eingegangen: Viele Menschen im Rollstuhl werden die neuen Züge bis 2060 nicht selbst-

ständig benutzen können, da unter anderem die Einstiegsrampen zu steil sind.

Die Politik hat sich in das Debakel eingeschaltet. Die Verkehrskommission des Nationalrats zeigte sich in einer Mitteilung «äusserst besorgt über die zahlreichen Pannen». Bereits überlegen Politiker, den Freiraum der SBB bei grossen Beschaffungsprojekten einzuschränken. Er könne sich nicht vorstellen, wie man die entsprechende Freiheit der SBB weiter einschränken könne, entgegnet Meyer. «Wir haben schon jetzt ein sehr enges gesetzliches Korsett bei solchen Beschaffungen, alles wird bis ins letzte Detail geregelt mit einem sehr grossen administrativen Aufwand.» 3

150 Millionen Menschen wollen baden



Indien Alle 12 Jahre kommen in Indien Millionen Menschen zusammen, um sich in den Fluten des heiligen Flusses Ganges von ihren Sünden reinzuwaschen. Das ist mit einem immensen Aufwand verbunden: 800 Sonderzüge, 122 000 Toiletten, 30 000 Polizisten und 600 Feldküchen stehen bereit. 8

Bild: Rajesh Kumar Singh/AP (Allahabad)

Kommentar

Davos lernt Trump kennen

Normalerweise gibt das Weltwirtschaftsforum seine mächtigsten Teilnehmer kurzfristig bekannt. Donald Trump brach diese Regel und posierte schon Mitte Dezember heraus, er werde wieder an diesen «grossartigen Anlass» fliegen. Und er setzte noch einen drauf. Er werde eine «hochkarätige Delegation» mitnehmen. Vergangene Woche sagte Trump seinen Besuch ab, beteuerte aber, die hochkarätige Delegation komme trotzdem. Gestern die neuste Wendung: Trump streicht auch seiner Delegation die Reise. Die US-Regierung wird in Davos erstmals komplett fehlen.

Letztes Jahr haben die «Davos Men», wie die am WEF versammelte globale Elite bezeichnet wird, den US-Präsidenten gewissermassen in ihren Kreis aufgenommen. Zwar missfällt ihnen seine Handelspolitik, aber für sein Plädoyer für tiefe Steuern und Deregulierungen feierten sie ihn. WEF-Gründer Klaus Schwab liess eine Blaskapelle aufspielen, wie bei einem offiziellen Staatsempfang. Schwab wusste, dass Trump Schmeicheleien mag. Durch seine On-Off-Ankündigung lernen die «Davos Men» nun den wahren Trump kennen, besser als durch jede Rede, die er am WEF hätte halten können: Er ist unberechenbar, unverlässlich, chaotisch. Alles dient der Show – auch Ankündigungen und ihre Dementis. Genau so betreibt Trump Politik.

Davos wird die Absenz der USA verkraften. Der Bundesrat auch, der mit den Amerikanern über ein Freihandelsabkommen reden wollte. Unserer Regierung bleibt jetzt mehr Zeit, um bei europäischen Regierungsvertretern für die Schweizer Haltung beim EU-Rahmenabkommen zu werben. Switzerland first, sozusagen.



Patrik Müller
patrik.mueller@chmedia.ch



Inhalt 12 Börse 15 Kultur 17 Rätsel 19 TV/Radio 18
Agenda 34 Forum 16 Ratgeber 19 Todesanzeigen 26 Wetter 19

Abonnemente 041 429 53 53, E-Mail: leserservice@lzmedien.ch, Internet www.zugerzeitung.ch
Redaktion 041 725 44 55, redaktion@zugerzeitung.ch, Inserate 041 725 44 56, inserate@lzmedien.ch

Seitenblick

Fundbüro Waschtrommel

Wer sich darüber aufregt, wenn ihm ein vergessenes Papiertaschentuch eine Ladung Wäsche mit klebrigen Fuseln einsaut, ist garantiert nicht mit einer Familie von Jägern und Sammlern gesegnet. Denn was da zusammen kommt, ist um ein Vielfaches dramatischer. Vor allem, wenn eine unsinnige Regel besagt, jeder sei für die Kontrolle der eigenen Schmutzwäsche selbst verantwortlich, letztendlich aber ein Dummer auserkoren wird – in der Regel ich –, den Berg abzutragen.

Traubenzucker, so habe ich gelernt, verleiht der Wäsche eine dezent süssliche Duftnote. Stempelkarten der Bahn funktionieren trotz sorgfältigen Trocknens und Bügelns nicht mehr einwandfrei. Die SBB lassen jedoch mit sich reden, sofern die Aufschrift noch erkennbar ist. Bei Kaugummi besteht die Gefahr der Auflösung und willkürlichen, äusserst innigen Verbindung mit der textilen Umgebung. Lebendiges stirbt – bedauerlicherweise. Allerdings ist hier anzumerken, dass die Todesursache nach vollzogener Prozedur nicht mehr zweifelsfrei feststellbar ist. Auf jeden Fall empfiehlt sich eine Wiederholung des Waschgangs ohne Überraschungsgäste.

Besonders fies sind rosa Klebezettel in weissen Hosentaschen. Das Beinkleid taugt nicht mal mehr für die Altkleidersammlung, sondern muss direkt in den Müll. Acht Zentimeter lange Stahlnägel bedeuten das Aus für jede Waschmaschine. Dieses Kunststück – das muss ich nun zum Schutz meiner Lieben anfügen – ist nicht ihnen, sondern einem Nachbarn jüngst gelungen, was zum Ersatz des nicht eben billigen Geräts führte.

Nun stehe ich vor dem neuen Modell und studiere dessen Gebrauchsanweisung. Ich drücke die angegebenen Knöpfe – nichts passiert. Ach ja, der persönliche Stromzählerschlüssel steckt noch nicht. Ich steige hoch in die Wohnung, nur um festzustellen, dass er nicht am Brett hängt. Nach kurzer Suche klinge ich bei der Nachbarin, die mir freundlicherweise ihr Exemplar überlässt.

Sie ahnen bestimmt, worauf dies hinausläuft. Ich teile also eine letzte Waschküchenerfahrung mit Ihnen: Schlüssel bleiben in Jackentaschen mit geschlossenen Reissverschlüssen unbehelligt liegen und kommen erst beim Bügeln wieder zum Vorschein, nachdem die Verzweiflung über deren Verlust bereits wüste Anschuldigungen und stundenlanges Suchen nach sich gezogen hat.



Cornelia Bischoff
cornelia.bischoff@zugerzeitung.ch

«In Cham geht die Post ab»

Kanti Ennetsee An der Urne entscheiden die Chamer über die «Teiländerung Zonenplan und Bauordnung neue Kantonsschule Allmendhof/Röhrliberg sowie den Standortbeitrag». Nun fand eine Infoveranstaltung statt.

Vanessa Varisco
vanessa.varisco@zugerzeitung.ch

An einer Frage scheiden sich aktuell die Geister in Cham: Soll in der Gemeinde die neue Kantonsschule Ennetsee entstehen? Nicht erstaunlich deshalb, dass der Lorzensaal gut besucht war. Den Chamern brennen offensichtlich viele Fragen unter den Nägeln. Um die Wogen zu glätten, veranstaltete die Gemeinde deshalb am Donnerstag einen Infoabend. Denn: Am 10. Februar stimmen die Chamer über die «Teiländerung Zonenplan und Bauordnung neue Kantonsschule Allmendhof/Röhrliberg sowie Standortbeitrag» ab.

Den Einstieg machte Gemeinderat Rolf Ineichen, Vorsteher Planung und Hochbau. Er betonte, dass erste Gespräche für Cham als Standort einer Kantonsschule bereits 2003 geführt wurden, und entkräftete damit das Argument der Gegner, die Kanti Ennetsee sei ein Schnellschuss.

Landammann und Bildungsdirektor Stephan Schleiss zog nach und erörterte den Bedürfnisnachweis. Laut aktueller Pro-

gnose wird für das Jahr 2035 mit 2370 Mittelschülern gerechnet – eine Anzahl Schüler, die die bestehenden Standorte Zug Lüssiweg und Hofstrasse sowie Menzungen nicht fassen könne. «Fazit: Der Bedarf ist gegeben», resümierte der Bildungsdirektor. Denn die neue Kantonsschule in Cham soll weitere 30 Klassen aufnehmen können. Eine Erweiterung auf 40 Klassen sei realisierbar. Weiter strich Schleiss Cham als idealen Standort für eine neue Mittelschule heraus. «Die Bevölkerungszahl wächst stetig. In der Gemeinde geht die Post ab», bekräftigt er.

Bei einem Nein müssten Alternativen gesucht werden

Dem schloss sich Finanzdirektor Heinz Tännler an: «Die Kantonsschule ist eine Chance für Cham.» Er führte weiter aus, dass eine dezentrale Schullandschaft weitaus sinnvoller sei als eine Grossschule. Würden die Chamer und Chamerinnen den Standort Allmendhof/Röhrliberg ablehnen, müssten nämlich Alternativen gesucht werden. Eine davon wäre, den Standort Lüssi-

weg auszubauen, wodurch eine «anonyme Bildungsindustrie entstünde», wie der Regierungsrat überzeugt ist.

Des Weiteren erläuterte Tännler den weiteren, zeitlichen Verlauf. «Läuft alles glatt, ist 2030 Schulbeginn», erklärte er. «Müsste ein neuer Standort gesucht werden und fänden wir einen solchen innert eines Jahres, würde sich der Schulbeginn ohnehin um mindestens sechs Jahre verzögern.» Das liess die Anwe-

«Müsste ein neuer Standort gesucht werden, würde sich der Schulbeginn mindestens sechs Jahre verzögern.»

Heinz Tännler
Finanzdirektor des Kantons Zug

senden im Lorzensaal aufhorchen, einige schüttelten entgeistert den Kopf. Ungläubig hakte eine Besucherin im Anschluss noch einmal nach, ob sie richtig gehört habe, dass erst in über zehn Jahren Schulbeginn sei. Die Experten bejahten das erneut.

Man wird sich nicht einig

Doch Cham als neuer Standort der Kanti Ennetsee findet nicht nur Befürworter. Erst kürzlich wurde ein Nein-Komitee mit Vertretern der Linksparteien, dem Verein Mehr Wert Cham und der IG Allmendhof gegründet. Moritz Keller von der IG Allmendhof nahm Stellung am Infoabend: «Wir sind nicht gegen eine Kantonsschule Ennetsee.» Man sei aber gegen gewisse Fakten. Dagegen beispielsweise, dass landwirtschaftliches Land umgezont werde. Er ergänzte, dass er oft zu hören bekommen habe, würde man dem Standort nicht zustimmen, stünde man mit leeren Händen da. «Das sehe ich als Drohung an», eröffnete er. Andere Stimmen aus dem Nein-Komitee, wie etwa Markus Jans, schlugen

vor, das Pavatex-Areal als neuen Standort zu prüfen und keinesfalls einen Schnellschuss abzugeben. «Die Dringlichkeit für eine Umzonung ist nicht gegeben», hielt er fest: «Besser wir suchen in Ruhe einen neuen Standort. Ansonsten schreitet die Zersiedlung planlos voran.»

In der abschliessenden Frageunde wurde deutlich: Man ist sich nicht einig. Vielen Besuchern stiess der Standortbeitrag von 20 Millionen Franken sauer auf. Ein Besucher sprach von «einer extremen Verschleuderung von Steuergeldern». Auch wurden Fragen gestellt, weshalb das Papiere-Areal nicht in Frage gekommen sei. Der Gemeinderat entgegnete, dass die dort wertvollen Gebäude erhalten werden sollen und es sich um ein Industrieareal handle, an dem Arbeitsplätze und Wohnungen geschaffen werden sollen. Immer wieder sprachen sich an diesem Abend allerdings auch Besucher für eine Kantonsschule Ennetsee aus. Mit der Infoveranstaltung konnten wohl längst nicht alle Bedenken ausgeräumt werden, doch immerhin einige Fragen geklärt.

Der Ausbildungschef der Armee setzt auf Frauen

Zug Die Offiziersgesellschaft Zug feiert heuer ihr 175-jähriges Bestehen. An der Jubiläumsgeneralversammlung referierte der Ausbildungschef der Schweizer Armee und sprach sich dabei vehement gegen Vorurteile aus.

Die Schweizer Armee geniesst im Kanton Zug einen grossen Rückhalt. Dies war am Donnerstagabend an der 175. Generalversammlung (GV) der Offiziersgesellschaft Zug (OGZ) im Theater Casino Zug unschwer zu erkennen. Nahm doch mit der höchsten Zugerin Monika Barmet, Nationalrat Thomas Aeschi, Stadtpräsident Karl Kobelt und den Regierungsräten Andreas Hostettler, Beat Villiger, Florian Weber und Heinz Tännler ein grosser Teil der Zuger Politprominenz an der Jubiläums-GV teil.

Die Versammlung stand ganz im Zeichen des Jubiläumsanlasses kommenden November, für den die Anwesenden Mitglieder den Betrag von 25 000 Franken im Budget genehmigten. Auch alle anderen Traktanden wurden im Sinne des Vorstands einstimmig genehmigt, der unverändert für ein weiteres Jahr bestätigt wurde. Präsident Danilo Schwerzmann führte zügig durch die GV und stellt danach Gastgeber Daniel Baumgartner vor. Korpskommandant Baumgartner ist Chef Kommando Ausbildung der Schweizer Armee und hat die Weiterentwicklung der Armee (WEA) massgeblich geprägt und setzt diese nun an der Spitze um.

«Wir haben ihnen einen Marschbefehl geschickt»

«Ich finde es sehr sympathisch, dass Sie bei der Vorstellung ein altes Foto von mir genommen haben», begann Baumgartner und lächelte verschmitzt. Schnell wurde klar, was dem Ausbildungschef in «seiner Armee» wichtig ist. «Wir wollen im Kommando, das rund 2500 Mitarbeiter umfasst, so gut sein, dass die Leute zu uns in die Armee kommen wollen.» Er betonte, wie wertvoll und gut die



Korpskommandant Daniel Baumgartner bei seinem Referat vor den Zuger Offizieren.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 17. Januar 2019)

Soldaten der Armee sind, und wies darauf hin, dass diese auch für die Schweiz von grösster Wichtigkeit seien. «So haben wir zum Beispiel auch in diesem Jahr 5000 unserer Leute am WEF in Davos im Einsatz.» Keiner der 5000 sei gefragt worden, ob er bereit sei, unter dem Einsatz seines Lebens, für die Sicherheit einzustehen. «Nein, wir haben ihnen einen Marschbefehl geschickt. Und wir haben auch nicht gefragt, ob sie mit geladenen Waffen dort sein wollen. Sie werden eine Schiesseraubnis bekommen.» Es gebe nichts Unattraktiveres, als Wache zu schieben. Dort

passiere nichts. «Doch warum passiert nichts? Weil unser Soldat dort steht. Und das zeigt die Sinnhaftigkeit der Wache.»

Daniel Baumgartner wehrte sich vehement gegen das oft gezeichnete Bild, die heutigen Rekruten seien Weicheier. Die Jungen wüssten heute viel mehr, als früher und seien durchaus fit und ausdauernd. Viele Soldaten würden ihren Dienst trotz Zivilschutzunterkunft freiwillig absolvieren. «Das sind alles andere als Weicheier.» Dass heute Bilder und Filme aus dem Militär in der Öffentlichkeit landen würden, sei

den Smartphones geschuldet. «Wir hatten keine Handys und die Jungen müssen heute doch auch einmal einen Mist machen können. Wichtig ist, dass man dazu steht und davon etwas lernt. Wir müssen wegkommen von der Nullfehlerkultur.»

Überzeugt vom Frauenpotenzial

Das grösste Potenzial der Schweizer Armee läge bei den Frauen, sagte Baumgartner und wies auf die Überlegenheit gemischter Teams hin. «Ich bin überzeugt, dass wir einen Frauenanteil von

10 Prozent erreichen können», ergänzte er. Und diese für ihn realistische Zielsetzung habe bei ihrer Bekanntgabe eine grosse Hektik im Bundeshaus ausgelöst. Er sei sehr zufrieden mit der Umsetzung der WEA, seinen Mitarbeitern und den Soldaten.

Mehr als nur zufrieden zeigten sich nach dem Referat die Zuger Offiziere. «Das ist eines der besten Referate, das ich hier je gehört habe», sagte ein Oberleutnant stellvertretend.

Charly Keiser
charly.keiser@zugerzeitung.ch